

Es gilt das gesprochene Wort!

150 Jahre Freiwillige Feuerwehr Marktheidenfeld

am 17. Juni 2017 in Marktheidenfeld

Rede von Frau Barbara Stamm, MdL

Präsidentin des Bayerischen Landtags

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin (Schmidt-Neder),

sehr geehrter Herr Kommandant (Rohm),

lieber Manfred Stamm,

sehr geehrte Gäste!

150 Jahre. Das ist schon etwas Besonderes. Darauf kann man stolz sein. Das muss gefeiert werden. Und ich freue mich sehr darüber, heute hier aus diesem Anlass bei Ihnen sein zu können. Ganz, ganz herzlichen Dank für die Einladung!

Ich weiß: Die **Feuerwehr Marktheidenfeld** ist ein herausragendes Beispiel für ehrenamtliches Engagement in der Region.

Allein im Jahr 2015 ist sie zu mehr als 200 Einsätzen gerufen worden, auch auf der Autobahn zur technischen Hilfeleistung und auf dem Main.

Sie ist in Stadt und Land hoch geschätzt. Sie ist eine **Institution**, eine „*Bank*“, auf die man sich verlassen kann.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wenn man so will, sind unsere freiwilligen Feuerwehren **frühe Bürgerinitiativen**, Bürgerbewegungen, die für das Leben und die Sicherheit von uns allen eintreten.

Weit über 7.000 Feuerwehren mit über 300.000 aktiven Mitgliedern gibt es bei uns in Bayern. Über 27.000 davon sind mittlerweile **Frauen**. Das freut mich natürlich besonders. Auch wenn ich weiß, welches Risiko die Frauen dabei eingehen. Aber **Gleichstellung** bedeutet nun einmal, dass sich auch Frauen überall beweisen und einbringen können.

Das ist noch aus einem anderen Grund wichtig: Der **demografische Wandel** macht nämlich auch vor den Feuerwehren nicht halt.

Wahrscheinlich werden sie in den kommenden zehn bis 15 Jahren Mitglieder verlieren. Umso wichtiger ist es, dass sie sich darstellen können, dass sie zeigen können, was sie alles leisten und geleistet haben - und dass sie gern neue Mitglieder in ihren Reihen sehen würden.

Das **150-jährige Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Marktheidenfeld** ist dafür ein hoch willkommener

Anlass. Und ich freue mich wirklich sehr darüber, dass ich dabei sein darf und sie ein wenig unterstützen kann.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Können Sie sich ein **lebendiges Gemeindeleben** ohne unsere freiwilligen Feuerwehren vorstellen? - Ich nicht. Und Sie bestimmt auch nicht. Es sind nun einmal immer wieder die Feuerwehren, die das Leben in unseren Städten und Gemeinden ganz entscheidend mitgestalten.

Sie sind bei der Gestaltung der großen **kirchlichen und öffentlichen Feste** mit dabei. Sie helfen bei der Organisation von **Sportereignissen**. Und sie stellen Brandwachen bei größeren Veranstaltungen. Überall leisten unsere **freiwilligen Feuerwehren** ihren Beitrag.

Und dennoch übt keiner ihrer Angehörigen seinen Dienst aus, um Einkommen zu erzielen.

Die einzige Motivation ist der Wunsch, Menschen zu helfen, sie aus schwierigen, manchmal lebensbedrohenden Situationen zu retten und ihnen und ihren Angehörigen beizustehen.

Das ist eine Einstellung, eine Haltung gegenüber dem Mitmenschen, die man gar nicht hoch genug einschätzen kann - gerade mit Blick auf die **Gesellschaft als Ganzes**.

Warum sage ich das? - Weil in einer Demokratie wie der unseren Staat und Bürgerschaft aufeinander angewiesen sind.

Und alle, die sich ehrenamtlich engagieren, leisten einen wertvollen, unverzichtbaren Dienst an der **Gesellschaft** und an der **Demokratie**.

Das ist ganz, ganz wichtig. Denn der **Markt** kann diesen Dienst eben nicht leisten. Der Markt funktioniert nach anderen Gesetzen. Vielleicht hat man ihn in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten auch etwas überschätzt, den Markt und seine ach so segensreiche Wirkung.

Ein wahrer Segen sind in meinen Augen vielmehr unsere Ehrenamtlichen. Weit über 700 Millionen Arbeitsstunden leisten sie jedes Jahr.

Wobei besonders erfreulich ist, dass mehr als 50 Prozent der über 14-Jährigen in Gruppen, Vereinen oder Organisationen aktiv sind - wohlgemerkt: in der Freizeit, neben ihren sonstigen Verpflichtungen, neben ihren familiären Verpflichtungen.

Das ist gut so.

Es genügt nun einmal nicht, nur alle paar Jahre zur Wahl zu gehen. Es muss schon etwas mehr sein.

Denn eine **Demokratie** lebt - *auch finanziell* - davon, dass sich möglichst viele Menschen zwischen den Wahlen im Großen und im Kleinen engagieren.

Dazu braucht man sich nur einmal vorzustellen, was es für die Finanzen Ihrer Stadt bedeuten würde, wenn die freiwillige Feuerwehr durch eine hauptamtliche ersetzt werden müsste!

Aber auch ganz abgesehen vom Geld, kann der **Staat**, können unsere **Städte und Gemeinden** nicht das leisten, was unsere Ehrenamtlichen zu leisten imstande sind.

Eine **staatliche Rundum-Vorsorge** wäre schon allein deshalb zum Scheitern verurteilt, weil sie sich nicht an den Bedürfnissen der Regionen, an den Bedürfnissen vor Ort, an den Bedürfnissen der Menschen orientieren könnte.

Das können nur die Menschen vor Ort selbst, die sich mit viel Herzblut dort einbringen, wo sie leben und wo sich zu Hause fühlen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Man kann es drehen und wenden, wie man will: **Das Ehrenamt ist der Kitt unserer Gesellschaft.** Und gerade Sie, liebe Feuerwehrfrauen, liebe Feuerwehrmänner, sind dafür die besten Beispiele. Denn Sie geben uns etwas sehr Wertvolles: Ihre Zeit, Ihre Fähigkeiten, Ihren Einsatz für uns alle - und damit den **Zusammenhalt**, ohne den keine Gesellschaft funktioniert.

Wenn es um unsere Ehrenamtlichen geht, sage ich immer: Ohne sie wären wir nicht viel mehr als eine **Ansammlung von Einzelgängern.** Erst durch sie und

mit ihnen werden wir zu einer Gesellschaft, die das Prädikat „*solidarisch*“ verdient.

Das beginnt schon früh. Wer als junger Mensch etwa zur freiwilligen Feuerwehr geht, lernt dort **Kameradschaft, Hilfsbereitschaft, Einsatzwillen und Teamgeist** kennen. Das sind enorm wichtige Erfahrungen fürs ganze Leben. Es sind **Werte**, die wir für unser **Zusammenleben** brauchen.

Das Ehrenamt ist aber auch für unsere **Wirtschaftsleistung** ganz wichtig. In einer Studie wurde einmal ausgerechnet, was für einen Anteil es an der gesamten Wirtschaftsleistung in Bayern hat.

Selbst wenn man nur den Mindestlohn ansetzt, entspricht die Tätigkeit unserer Ehrenamtlichen einem Gegenwert von rund **6 Milliarden Euro pro Jahr**.

Das ist wirklich beeindruckend und macht einmal mehr deutlich, was für ein „*Pfund*“ wir mit unseren Ehrenamtlichen haben.

Was bedeutet das nun für die Politik? -

Meiner Meinung nach liegt die Aufgabe der Politik darin, ehrenamtliches Engagement zu unterstützen und zu fördern, wo immer es möglich ist.

Und das kann nur heißen: **So wenig Bürokratie wie möglich!** Vom neuen Beauftragten der Staatsregierung für Bürokratieabbau, meinem Landtagskollegen **Walter Nussel**, werden da bestimmt wichtige Impulse kommen.

Wir wissen schon, was Ehrenamtliche eben nicht brauchen können: bürokratische Knüppel zwischen den Beinen und Behörden, die hinter jeder neuen Idee ein Problem sehen.

Ehrenamt braucht keine Schikanen, sondern ein Umfeld, in dem es sich entwickeln kann. Und es braucht **Anerkennung, Würdigung, Wertschätzung.**

Deshalb möchte ich Ihnen, liebe Feuerwehrfrauen, liebe Feuerwehrmänner, ganz herzlich danke sagen für Ihre Leistungsbereitschaft. Ohne sie wäre - *um nur ein Beispiel zu nennen* - der **Aufgabenwandel** von der Feuerbekämpfung zur qualifizierten medizinischen

Erstversorgung, zu Einsätzen im Umweltbereich und zu technischen Hilfsdiensten nicht möglich gewesen.

Das war ein gewaltiger Schritt, der von der Öffentlichkeit kaum bemerkt wurde.

Warum war das so? - Wahrscheinlich deshalb, weil die **Feuerwehren** eine Leistung parat halten, von der man, solange alles normal läuft, nicht spricht - auch in den Medien nicht.

Geschichten über gute Menschen gelten nicht immer als gute Geschichten. Erst wenn ein Notfall eintritt, ist das Interesse da.

Und erst dann wird auch klar, was die Feuerwehr im Hintergrund an Material, Technik und Training vorhalten muss. Und zwar so, dass es im Ernstfall wie am Schnürchen läuft.

Das wird dann natürlich schon erwartet. Was aber im Vorfeld getan werden musste, damit es funktioniert, bleibt oft im Verborgenen.

Ich denke, **150 Jahre Freiwillige Feuerwehr Marktheidenfeld** sind ein guter Anlass, es aus dem Vorborgenen herauszuholen, zu würdigen, wertzuschätzen - und ein Wort des Dankes zu sagen.

Ein Wort des Dankes an alle ihre Mitglieder, die aktiven und die passiven, aber auch an alle, die „*ihre Feuerwehr*“ mit Spenden unterstützen.

Ein Wort des Dankes aber auch an diejenigen, die ihr im **Rathaus** verlässliche Partner sind.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich weiß nicht, ob es Ihnen auch so geht. Aber für mich ist es immer wieder erstaunlich, wie viel man von der Antike lernen kann. Der griechische Philosoph **Plotin** etwa hat einmal gesagt: „Freiwillig ist alles, was wir tun ohne Zwang, aber mit Bewusstsein.“

Ich denke, treffender kann man **ehrenamtliches Engagement** nicht beschreiben. Sie, liebe Feuerwehrfrauen und -männer, sind die besten Beispiele dafür.

Und so möchte ich Ihnen allen nochmals ganz herzlich danken, ebenso Ihren Ehepartnern und Familien, und Ihnen allzeit den **Schutz des Heiligen Florian** bei Ihren Einsätzen wünschen.

Herzliche Gratulation zum „**150-Jährigen**“ und alles, alles Gute für die kommenden Jahre und Jahrzehnte!